

Helmut Creutz: Ursachen der »Zivilisation«

Was sind die Ursachen der Störungen in Wirtschaft, Politik und Zeitgeschichte? Erkenntnisse und Denkanstöße zum Thema Geld und Hochzinspolitik

Sämtliche Entwicklungen und Vorgänge in Politik und Wirtschaft sind – von Ausnahmen wie Naturkatastrophen einmal abgesehen – auf menschliche Verhaltensweisen und Entscheidungen zurückzuführen. Dies gilt insbesondere für Entwicklungen und Erscheinungen, die aus Fehlern in den grundsätzlichen Regelmechanismen unserer Volkswirtschaften resultieren.

Diese Regelmechanismen wurden ursprünglich von Menschen geschaffen oder eingeführt, auch wenn sie heute manchmal selbständig und unbeeinflussbar die Abläufe zu steuern scheinen.

Wenn man die sich häufenden Krisen und Probleme in Wirtschaft und Politik verringern oder gar abbauen will, genügt es keinesfalls, nur an den Symptomen herumzukurieren oder menschliche Verhaltensweisen zu ändern. Viel wichtiger ist es, den grundlegenden Fehlern im System der Regelmechanismen auf die Spur zu kommen, aus denen diese Schwierigkeiten kommen, die uns mit jedem Tage mehr belasten und bedrohen.

Daß diese Fehler nicht in den politischen und weltanschaulichen Unterschieden der verschiedenen Gesellschaften zu finden sind, beweist die gegenwärtige Weltsituation wohl genügend. Nahezu alle Staaten und Gesellschaftsformen, ob konservativ, liberal, sozialdemokratisch, sozialistisch oder kommunistisch, werden heute weitgehend von den gleichen Schwierigkeiten betroffen, wenn auch mit Schwerpunktunterschieden und gewissen Zeitphasenverschiebungen. Daß die Ursachen der Krisen und Probleme – auch die der vordergründig sozialen – letztendlich in den wirtschaftlichen Abläufen zu suchen sind, zeigt ebenfalls die gegenwärtige globale Situation sehr deutlich.

Dies gilt auch für die Zunahme der internationalen Spannungen und damit der Belastung des Friedens in der Welt.

Wie kann man die tatsächlichen Ursachen der Probleme finden?

Wenn die Gründe und Hintergründe von Entwicklungen nicht klar zutage treten, muß man versuchen, sie in kleinen Schritten aufzuspüren.

Die Auffassung, daß es eine stabile und friedliche Weltsituation nur geben kann, wenn die einzelnen Gesellschaften in sich selber auch stabil und friedlich sind und die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit halbwegs auf gerechte Weise vor sich geht, wird sicher Zustimmung von allen finden.

Sozial stabile und politisch friedliche Einzelgesellschaften wiederum kann es nur geben, wenn die nationalen Volkswirtschaften auf stabiler und halbwegs gerechter Basis funktionieren.

Eine stabile und halbwegs gerechte Wirtschaft ist jedoch nur möglich, wenn als Basis ein stabiles Geldsystem und eine halbwegs gerechte Währungsordnung vorhanden sind.

Ein stabiles Geldsystem und eine gerechte Währungsordnung schließlich sind nur möglich, wenn in den Mechanismen dieser Ordnungen nicht bereits die Auslöser instabiler Entwicklungen und ungerechter Wechselwirkungen enthalten sind.

Bis zu diesem Fundament des ganzen volkswirtschaftlichen Geschehens, also dem der Geld- und Währungsordnung, stoßen wir jedoch bei unserer Suche nach den Ursachen nur selten vor; und wenn, dann glauben wir an heilige Tabus zu rühren. Dabei sind hier tatsächlich jene Störfaktoren zu finden, aus denen die Problemscheinungen und Krisen unserer Tage letztendlich resultieren.

Daß dies so ist, soll nachfolgend an drei wesentlichen Punkten stichwortartig nachgewiesen werden.

1. Störfaktor:

Einkommensumschichtung durch die Währungsordnung

In Volkswirtschaften mit zinsbedingter Kapitalbelohnung (und das sind fast alle auf dieser Welt) findet ständig eine Akkumulation des Kapitals und damit eine ständig zunehmende Enteignung der jeweils arbeitenden Bevölkerungsmehrheit statt.

Diese zinsbedingte Einkommensverschiebung von den Löhnen zum Besitz ist solange relativ unproblematisch, wie ein ausreichendes reales

Wirtschaftswachstum auch noch »Luft« zur Anhebung der Arbeitslöhne bietet.

Die Problematik dieser Einkommensumschichtung tritt jedoch sehr schnell zutage, wenn der reale Wirtschaftszuwachs absinkt oder gar stagniert, weil dann der zinsbedingte Kapitalzuwachs den Anteil der Arbeitsleistenden real verringert. Noch deutlicher treten die Schwierigkeiten zutage, wenn bei einer Hochzinspolitik die Kapitalansprüche an das Volkseinkommen schneller wachsen.

In diesem Fall kommt es zu einer Addition zweier negativer Erscheinungen, wodurch der Auftrieb der Krisen und Probleme zusätzlich beschleunigt wird: Die Folgen einer solchen Situation, die bei uns seit einiger Zeit gegeben ist, kann vor allem am Kaufkraftrückgang der Bevölkerungsmehrheit und des Staates wie an der Zunahme von Arbeitslosigkeit und Firmenpleiten abgelesen werden.

Viele Staaten in Ost und West, in Nord und Süd wären schon längst pleite, wenn sie ihre Schuldenlasten nicht mit immer neuen Schulden zu tilgen und den Bankrott mit Inflation und Notenpresse vor sich herzuschieben wüßten.

Dieser Aufschub ist jedoch nichts anderes als der Versuch, die Problematik weiter zu verschleiern und die immer größeren Schwierigkeiten auf die Zukunft abzuwälzen, was deren Lösung immer weniger möglich macht.

2. Störfaktor:

Doppelfunktion des Geldes in unserer Währungsordnung

Für die allgemeine Volkswirtschaft ist eine ganz massive Störung dadurch gegeben, daß unser Geld, als öffentlicher Wertmaßstab und Tauschvermittler, gleichzeitig als privates Spekulations- und Hortungsmittel zu benutzen ist.

261

Da nichts gleichzeitig »zwei Herren dienen« kann, schon gar nicht einem öffentlichen und einem privaten, muß diese Doppelnutzbarkeit zu ähnlichen Problemen und Komplikationen führen, als wenn jedermann jederzeit nach eigenem Belieben die Waggonen der Bundesbahn, die Grünanlagen in den Städten oder die Teilabschnitte unseres Straßennetzes der öffentlichen Nutzung entziehen könnte.

Eine Bahnverwaltung, die zwar weiß, wie viele Waggonen sie auf das Schienennetz gesetzt hat, nicht aber, wie viele davon täglich zur Verfügung

stehen, dürften nur schwer in der Lage sein, einen halbwegs störungsfreien Güter- und Personenverkehr aufrechtzuerhalten.

Genau in dieser Lage aber ist bei unserer heutigen Währungsordnung die »Geldverwaltung«, die Bundesbank. Sie kennt zwar die Zahl der herausgegebenen Noten und Münzen, weiß jedoch nie genau, wie viele davon ihrer eigentlichen Aufgabe als Tausch- und Verrechnungsmittel auf dem Markt nachkommen werden. Da es stets zu Störungen kommen muß, wenn sich Angebot und Nachfrage nicht decken oder wenn die Räumung des Marktes nachläßt bzw. unterbleibt, ist der gesicherte Umlauf unseres Geldes von entscheidender Bedeutung für die Wirtschaftsstabilität.

Diese Selbstzerstörung kann solange aufgeschoben werden, wie das reale Wirtschaftswachstum mit dem des Geldes und des Kapitals in etwa Schritt hält, da in diesem Fall den ständig wachsenden Kapitalien die Möglichkeit zu ständig neuen, größeren Investitionen gegeben ist.

Daß die Erde diesem Wachstumskarussell jedoch schließlich ihre Grenzen setzt, haben wir inzwischen wohl alle begreifen müssen.

Der Zwang zur Neuanlage immer größerer Kapitalbeträge, der aus der zinsbedingten Kapitalvermehrung resultiert, muß auch als Hauptgrund für das überzogene Wirtschaftswachstum der letzten 20 Jahre und die daraus entstandene Plünderung der Erde angesehen werden.

Auch die übereilten Entwicklungen immer neuer Großtechnologien, ob im Bereich der Raumfahrt, der Rohstoffsuche oder der Reaktortechnik, sind eine Folge dieses exponentiellen Kapitalzuwachses, dem im Bereich von Konsum und Export nicht mehr die Möglichkeiten zu einer ausreichenden Expansion gegeben waren. Hier ist auch die Hauptursache dafür zu finden, daß in den letzten Jahren eine Eskalation der Rüstung angekurbelt wurde, wie wir sie bisher noch nicht kannten. Denn im Gegensatz zu den verbraucherorientierten Märkten kennt dieser Sektor praktisch keine Wachstumsgrenze, auch keine der Vernunft, wie der Einstieg in den Overkill schon vor Jahren bewiesen hat.

Diese Umlaufsicherung ist jedoch bei unserer Geldordnung bisher nicht vorgesehen, so daß es immer wieder zu Störungen im Wirtschaftsablauf kommen muß. Da der Bundesbank die Instrumente fehlen, auf diese Störungen wirksam zu reagieren, greift sie zu Mitteln wie der Hochzinspolitik, deren negative Folgen jedoch noch schlimmer sind als die Übel, die man damit beheben will.|

3. Störfaktor:

Die Selbstzerstörung des Geldes

Jedes Kind im Hauptschulalter ist in der Lage, nachzuweisen, daß ein Wachstum mit Verdoppelungsphasen sehr schnell an sich selbst zugrunde geht. Die Natur kennt solches Wachstum darum nur in krankhaften Entwicklungen, z. B. in der Zellvermehrung von Tumoren.

Da unser Geld mit seinem mathematisch unhaltbaren Zinsversprechen jedoch genau der vorbeschriebenen Wachstumsart entspricht, ist der schließliche Zusammenbruch der Kaufkraft und damit die Selbstzerstörung jeder Währung durch die eigenen Mechanismen bereits vorprogrammiert.

Diese Selbstzerstörung kann solange aufgeschoben werden, wie das reale Wirtschaftswachstum mit dem des Geldes und des Kapitals in etwa Schritt hält, da in diesem Fall den ständig wachsenden Kapitalien die Möglichkeit zu ständig neuen, größeren Investitionen gegeben ist.

Daß die Erde diesem Wachstumskarussell jedoch schließlich ihre Grenzen setzt, haben wir inzwischen wohl alle begreifen müssen.

Der Zwang zur Neuanlage immer größerer Kapitalbeträge, der aus der zinsbedingten Kapitalvermehrung resultiert, muß auch als Hauptgrund für das überzogene Wirtschaftswachstum der letzten 20 Jahre und die daraus entstandene Plünderung der Erde angesehen werden.

Auch die übereilten Entwicklungen immer neuer Großtechnologien, ob im Bereich der Raumfahrt, der Rohstoffsuche oder der Reaktortechnik, sind eine Folge dieses exponentiellen Kapitalzuwachses, dem im Bereich von Konsum und Export nicht mehr die Möglichkeiten zu einer ausreichenden Expansion gegeben waren. Hier ist auch die Hauptursache dafür zu finden, daß in den letzten Jahren eine Eskalation der Rüstung angekurbelt wurde, wie wir sie bisher noch nicht kannten. Denn im Gegensatz zu den verbraucherorientierten Märkten kennt dieser Sektor praktisch keine Wachstumsgrenze, auch keine der Vernunft, wie der Einstieg in den Overkill schon vor Jahren bewiesen hat.

317

Einige konkrete Beispiele für die Auswirkungen des Zinsfaktors

Es gibt wenige Dinge in der Welt, mit denen wir tagtäglich umgehen, über die wir jedoch so gut wie nichts wissen, wie dies beim Geld der Fall ist. Noch mehr gilt das jedoch für die Auswirkungen des Zinssystems.

Wer weiß z. B., daß die Länder der 3. und 4. Welt über Importe und Verschuldung so viele Zinsen an die reichen Industrienationen zahlen, daß trotz unserer Entwicklungshilfe das Wohlstandsgefälle zwischen uns und ihnen immer größer wird?

Wer von jenen Bürgern, die mit viel Enthusiasmus Hilfspakete für die Menschen Polens packen, weiß z. B., daß dieses Land in jedem Monat alleine an die Bundesrepublik rund 150 Mio. DM Zinsen zahlen muß, was nichts anderes heißt, als daß wir der arbeitenden Bevölkerung Polens jeden Monat ohne Gegenleistung einen vielfach größeren Betrag wegnehmen, als wir ihnen mit unserer Hilfe zukommen lassen?

Wer weiß weiter, daß allein die Zinserträge der deutschen Banken durch die Hochzinspolitik der Bundesbank von 111 Mrd. im Jahre 1978 auf 171 Mrd. DM im Jahr 1980 angewachsen sind, und daß damit die jährliche Belastung eines jeden Bürgers – nur von dieser Seite her – von rund 1.800 auf 2.800 DM angestiegen ist?

Wer weiß, daß die sachbedingten Neubaumieten, also die für Abschreibung der Baukosten, für Steuern, Instandhaltung, Anliegergebühren, Vermietergewinn usw., heute etwa bei vier bis fünf Mark je qm liegen, und diese leicht zahlbare Miete nur durch die Zinsen auf das Vier- bis Fünffache verteuert wird?

Wer weiß, daß jede gekaufte Ware und jede Dienstleistung, die man in Anspruch nimmt, im Mittel durch die Zinsbelastung um 40-50 Prozent verteuert wird und auf diese Weise jedem Durchschnitts-Arbeitnehmerhaushalt im Jahr an die 10.000 bis 16.000 DM vom Einkommen genommen werden, auch wenn man alle Zinsgutschriften auf dem eigenen Sparkonto dagegen verrechnet?

Wer beachtet eigentlich, daß im Zuge dieser Einkommensverschiebung und Kapitalanhäufung an bestimmten Stellen sich auch die Macht im Staat verlagert? Im Klartext ausgedrückt: daß die Macht der demokratischen Organe immer geringer wird?

Wer weiß weiter, daß allein die Schuldzinsen des Staates jeden Bürger heute schon durchschnittlich mit mehr als 600 DM jährlich belasten, und daß die Anhebung der Geldkapitalverzinsung um 1 Prozent für unsere Wirtschaft teurer ist als die Anhebung aller Löhne und Gehälter um 2 Prozent?

Wer ist sich eigentlich bewußt, daß ein angelegter Geldbetrag schon bei Normalverzinsung in zwölf Jahren auf das Doppelte anwächst, in

Hochzinsphasen in der gleichen Zeit jedoch das Vierfache erreicht und in 24 Jahren auf das Sechszehnfache (!) klettert?

Wem ist weiterhin bekannt, daß z. B. die zehn größten Grundbesitzer im Raum München, ohne einen Finger zu krümmen, in jedem Monat um so viele Millionen reicher werden, daß alle Bürger Münchens dafür mietfrei wohnen könnten?

Wer weiß, daß all diese Zugewinne aus Kapital- und Bodenzins, aus Bodenwertzuwachs und -spekulation heute schon bei 350-450 Mrd. DM jährlich liegen und diese enorme Summe den arbeitenden Menschen weggenommen wird, die ja die Werte in unserer Gesellschaft erschaffen?

Auf die Folgen dieser Kapitalanhäufung und des Zwanges zu immer größeren Neuanlagen im Hinblick auf die Belastung von Umwelt, Zukunft und Gesundheit wurde bereits hingewiesen. Trotzdem soll hier nochmals daran erinnert werden, vor allem an die noch brisanteren Zusammenhänge zwischen Kapital- und Rüstungswachstum.

Wie können wir die Situation verändern?

Im Bereich der Währung sieht es bei uns heute so ähnlich aus wie bei Kopernikus und Kepler im Bereich der Astronomie.

So wie die Menschen damals noch ein Weltbild hatten, das aufgrund der falschen Ausgangsposition nicht stimmte, haben wir in unseren Tagen noch ein »Geldbild«, das auf Fehlvorstellungen beruht. Und wie es damals äußerst schwierig war, die Rollen-Fehlvorstellung von unserer Erde abzubauen, so ist das heute auch bei unserem Geld und seinen falschen Ordnungsmechanismen der Fall.

Selbst wenn führende Politiker bereits von »mörderischer Hochzinspolitik« zu sprechen wagen, wenn man in Zeitungsüberschriften seriöser Blätter lesen kann, daß den Schweden »schon der Zinstod droht«, daß die »Hochzinsdroge« überall »zum Kollaps führt«, der Zins als »schwere Bürde auf Europa lastet« oder Polen schon »im Würgegriff der Zinsen« lebt, werden die Gründe und die Hintergründe dieser bedrohlichen Entwicklungen weiterhin der Diskussion entzogen, ja von gewissen Kreisen sogar förmlich tabuisiert.

Wie man im ausgehenden Mittelalter nur zu einem intakten und stabilen Weltbild kommen konnte, indem man der Erde den Nimbus des Besonderen nahm und sie zu einem der Planeten unserer Sonne machte, so werden wir nur zu einer intakten und stabilen Wirtschaft kommen,

wenn wir dem Geld den Nimbus des Besonderen nehmen und es zu einem Diener unseres Marktes und damit des Menschen machen, nämlich allein zu einem Tauschhilfs- und Verrechnungsmittel.

Dazu aber ist das Geld von jenen irrationalen und unsozialen Mechanismen zu befreien, die immer wieder zu Störungen der Wirtschaft und der Sozialgesellschaft führen, zu Problemen und Krisen im nationalen Rahmen, und davon ausgehend zu Spannungen im internationalen.

Dieses gilt ganz besonders für den Zinsfaktor in unserem Geldsystem. Denn nicht nur der Hochzins ist im wahrsten Wortsinn mörderisch, sondern auch schon der »normale«, bei dem sich die Probleme nur entsprechend langsamer entwickeln und der Kollaps in Wirtschaft und Gesellschaft später eintritt.

Editorische Notiz: Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift »Natürlich & Gesund« in zwei Folgen (5/1982: 260-61 + 6/1982: 316-17).

Dieser Text von Helmut Creutz ist urheberrechtlich geschützt unter der CC-Lizenz BY-NC-SA 4.0.

